

Wir bewerten Ihren Gemeindebrief!

» Schicken Sie uns Ihren Gemeindebrief!

Unsere Rubrik „Gemeindebriefkritik“ mit vier ausgewählten Beispielen pro Ausgabe lebt von Fakten. Senden Sie bitte folgende Informationen zu Ihrem Gemeindebrief: Auflage, Erscheinungsweise, Umfang, Format. Soll auch Ihr Gemeindebrief veröffentlicht werden? Schicken Sie zwei Exemplare Ihres aktuellen Heftes an folgende Adresse: **Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP), Redaktion „Gemeindebriefkritik“, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main**

Wunderschön, emotional

Der Gemeindebrief der Kirchengemeinde Stargard Land lebt von fantastischen Fotos



Titel: kreuz & quer
Auflage: 3.600 Exemplare
Umfang: 24 Seiten
 Ausgaben: 3 im Jahr
Format: 18,5 x 29,7 cm

Titel
 Auffällig ist dieser Titel. Keine Frage. Signalrot und Gelb setzen ein gestalterisches Ausrufezeichen. Gepaart mit den Sternchen ist mir dies aber etwas „too much“. Richtig pfiffig jedoch finde ich den Grundaufbau: Links stehen Name, Zeitraum und Schlagzeilen. Die Hintergrundfarbe richten die Layouter am Motiv jeder Ausgabe aus. In einer an einen gotischen Spitzbogen erinnernden Form ist rechts das Aufmacherbild platziert. Eine sehr kreative Idee. Ohne den Schwung des Bogens würde diese Seite aus-

Farben und Foto wechseln von Ausgabe zu Ausgabe. Die zwierteilte Form bleibt stets gleich. **Dynamisch** und kreativ!

einanderfallen. Enttäuscht bin ich jedoch über die Bildauswahl. Fotos aus dem prallen Leben der Gemeinde wären die bessere Alternative. Mit diesem eher antiquierten Kunstwerk kann ich nur sehr wenige Leserinnen und Leser begeistern.

Layout

Blättere ich auf die Innenseiten um, wird es ruhiger. Gerade, klare Formen prägen den Seitenaufbau. Der gotische Bogen zielt nur die Titelseite und wird innen nicht übernommen. Das stört nicht. Schön ist, dass die Gemeindebriefmacher die Großflächigkeit innen durchhalten. Große Bilder, übersichtliche und großzügige Aufmachung, auffällige Headlines und ein schlüssiger Satzspiegel schaffen Harmonie. Auf diesen Seiten schmökere ich gerne. Der 2,5-spaltige Satzspiegel erzeugt viel Freiraum. Zuspiegel bietet er in der äußeren Halbspalte Platz für Zitate, Bildunterschriften und Anmerkungen.

Bilder

Das Heft lebt zu einem großen Teil durch fantastische Fotos. Motive

Zwei „normale“ Spalten plus Marginalspalte machen die Seiten locker und flexibel. Die Marginalspalte ist über weite Strecken einfach leer. So kommt Luft auf die Seiten.

gibt es zuhauf in einem bunten Gemeindeleben. Mit ein wenig Glück findet man genügend Menschen, die die Gemeinde mit ihrer Kamera begleiten. Doch eine gute Planung ist dafür notwendig. Und auch eine Person, die die Bilder nachher gekonnt für den Gemeindebrief in Szene setzt. Die Gemeindebriefredaktion aus Stargard Land kann das perfekt. Die Leserinnen und Leser werden dafür mit stimmungsvollen Fotos belohnt. Schade, dass sie diesen Schatz (noch) nicht für den Titel nutzen.

Der Tipp

Die Mecklenburger Gemeinde hat einen fantastischen Gemeindebrief! Er ist wunderschön, emotional und bietet für jeden etwas. Spannende Berichte in Wort und Bild aus dem Gemeindeleben machen den Großteil der Seiten aus. Dazu kommen ein kurzer knapper geistlicher Impuls am Anfang, eine Bilderseite zum Gucken, Nachrichten, ein Veranstaltungsblick, ein Buchtip und ein Backrezept. So geht Gemeindebrief!

Dietmar Hauber



Auf der Suche nach dem inneren Frieden
 Unterwegs in der Mecklenburger Seenplatte
 Ein geräuselt und gekauert verabschiedeten sich die Pilgerinnen Ell, Senja und Julia aus Ballwitz.
 Ell, Senja und Julia haben unterschiedliche religiöse Wurzeln. Im Sommer waren sie auf dem Pilgerweg Mecklenburgische Seenplatte unterwegs. Dabei übermachten sie auch im Ballwitzer Pfarrhaus. Was sie zu ihrer Pilgerzeit motivierte und was sie erleben, schildern sie hier.
 „Was ist es, was dich so anzieht?“, war unsere Frage, als wir während unserer Pilgerzeit in der Mecklenburgischen Seenplatte immer wieder gestellt wurden. Im Sommer 2020 waren viele Menschen in Deutschland zu Fuß unterwegs. So auch wir. Was uns an Wandern reizte, war die Zeit und Offenheit für Begegnungen. Was uns von Wandern trennte, war der verschobene Fokus. Wer pilgert, geht auch einen inneren Weg. Er oder sie lenkt den Blick in das eigene Herz und die eigene Seele.
 Der äußere Weg gibt den Rahmen vor, auf dem wir uns als Pilger bewegen. In unserem Fall führte er von Neubrandenburg über Ballwitz, Thurn, Brickenitz, Ravensbrück, Prigert und Demitz bis nach Mitz. An jedem einzelnen dieser Orte durften wir herzliche Gastfreundschaft erleben. So auch bei Pastor Christian Rudolph und der Ballwitzer Kirchengemeinde. Mit wunderschönem Garten, Hängematten, guter Musik, Freundschaft, Freizeitsport und Lagerfeuer in Ballwitz erleben wir ein Geben, das nicht auf Gegenleistung beruht. Eine Freigebigkeit, die uns selbst genug ist. Das Geben tut sich für uns wie ein warmes Feuer an.
 Die Frage nach dem inneren Frieden treibt uns schon seit langem um und begleitet uns auch auf dieser kurzen Pilgerreise durch Ostdeutschland. In Neubrandenburg wurden wir vor der Friedengemeinde von einer Skulptur begrüßt, die an ein Schloß erinnert. Sie zeigt ein Schwert, das zu einer Pflugschar umgeformt ist. Im Gespräch mit dem Künstler lernten wir, dass diese Formgebung aus der Bibel stammt und ab 1980 zum Symbol staatsunabhängiger Abrüstungsverträge in der DDR wurde, später von Teilen der westdeutschen Friedensbewegung übernommen. Die Frage der äußeren Erstrahlung der Dinge, ihrer Geschichte und dem, was wir ihnen an Wert zusprechen, beschäftigte uns. Religiöse Symbole, die wir tragen, sorgen für kleine Irritationen. Wieso laufen die zusammen? Sie lenken auf die Frage nach der eigenen Identität und den Identitäten, die uns von anderen zugeschrieben werden. Wir, Ell, Senja und Julia, wurden jeweils in christliche oder muslimische Traditionen hineingeboren, und unsere Familiengeschichten stellen uns vor Fragen der Zugehörigkeit. Unsere Eltern und Großeltern waren Arbeitsmigranten, Liebesmigranten oder aufgrund des Krieges aus der Heimat Vertriebene. Wir sind geprägt worden in Ost, West, Süd und Norddeutschland und bringen diese Hintergründe mit. Beim Laufen stellen wir fest, dass uns die Erfahrung verbindet, überall irgendwie „anders“ zu sein.
 „Wo gehören wir hin? Als Muslimen in Deutschland? Als Katholiken in Ostdeutschland? Als Meer oder in die Berge? Wo ist unser Platz als Gläubige in einer säkulareren Gesellschaft? Was bedeutet es überhaupt zu glauben?“, waren selbstverständliche „gründliche“ Atheist“.“
 „Unserer unterwegs begegnet sind,“
 „Wir sind stark für ein altes Kirchengebäude einsetzt, es mit Kunstausstellungen, musikalischen wie kulturellen Veranstaltungen belebt, einen prägnanten Charakter durch Hänge an seiner Aufgabe.“
 „Am Ende drehen sich unsere Gespräche um soziale Gerechtigkeit, Gemeinschaft, die Suche unseres gesellschaftspolitischen Beitrags und damit mehr um die Welt als um Gott. Besonders emotional war es, die Mohn- und Gedenkstätte in Ravensbrück zu besuchen. In aller Brutalität wurden wir mit der unerbittlichen Grausamkeit, zu der der Mensch fähig war und ist, konfrontiert. Die kleinen Geschichten von weiblicher Solidarität, z. B. in Form eines geschützten Körbchens aus einem Kirch-



Beim Anschauen dieser Bilderseite spüre ich Weihnachten. Mit solchen Fotos können wir **Gemeindeleben** erfahrbar machen.